

schaftlicher Zielsicherheit besitzt. Der Volksbücherei gilt sein besonderes Augenmerk, ihrer Führung, ihren pädagogischen Aufgaben. In ganz konkreten Angaben spricht er auch über Raum und Bau der Bücherei und gibt ausgezeichnete Fingerzeige für die Ausgestaltung des Lesesaales, der Ausleihe. Man staunt über die Menge der Einzelerfahrungen. Aber das alles ist ein wesentlicher Teil des Büchereiwesens, das Erziehungsarbeit am Volk leisten soll. Diesem Zweck dienen auch die Kapitel über die andern technischen Erfordernisse der Bücherei: Verwaltung, Buchbehandlung, Katalogisieren, die finanzielle Frage. Durch die fast hundert Seiten umfassenden Beilagen gewinnt das Buch an Anschaulichkeit und praktischem Wert für den Fachunterricht wie für jedermann.

G. Bernardt S. J.

Literaturgeschichte

Das goldene Zeitalter der russischen Poesie. W. A. Joukowski, seine Persönlichkeit, sein Leben und sein Werk. Von Dr. L. Kobilinski-Ellis. 8^o (315 S.) Paderborn 1933, Schöningh. M 6.—

Wir kennen kaum diesen Reigenführer des goldenen Zeitalters der russischen Poesie — und doch steht er gerade uns nahe durch seine Vorliebe für die deutsche Literatur. Er ist nicht nur fünfmal nach Deutschland gefahren, wie es manche Russen getan haben. Er hat wenigstens zwei Jahrzehnte in Deutschland gelebt, hat eine Deutsche geheiratet, ist in Deutschland gestorben. Und durch seine Übersetzungen — von denen die eine oder andere das Original übertrifft — der schönsten Gedichte von Klopstock, Bürger, Uhland, Schiller, Goethe wirkt er heute noch mit an dem Band westöstlichen Verständnisses. Weiter kommt er uns entgegen durch seine Sympathie für die katholische Frömmigkeit und Liturgie, die allerdings erst in Solowjew ihre Erfüllung gefunden hat. Seine Seelenverwandtschaft mit Solowjew zeigt sich auch darin, daß er die Harmonie von Religion und Kunst immer anstrebt und auch manchmal erreicht, besonders in seinem Meisterwerk „Ahasver“. Deshalb ist ein Schüler von Solowjew wie Kobilinski-Ellis besonders befähigt und berufen, Joukowskis Geist zu erspüren

und uns seinen Hauch verspüren zu lassen. Das tut er in diesem wissenschaftlich gehaltenen Buche, das uns ein lebendiges, farbiges Bild des Dichters und seiner Werke malt und auch gesunde Kritik nicht vermissen läßt. Der vorliegende Band ist nur der erste Teil eines größeren Werkes über das goldene Zeitalter der russischen Dichtkunst, der zweite Teil soll Puschkin und seine sog. Plejade behandeln, der dritte und letzte Lermontow und der Geschichte der Kritik des goldenen Zeitalters gewidmet sein. Doch ist der erste Teil ein selbständiges, in sich geschlossenes Werk. Sein Wert liegt darin, daß es den Vater der großen russischen Dichtergeneration, auf den schon Justinus Kerner und Johannes Janssen hingewiesen hatten, in helleres Licht stellt und besonders seine Beziehungen zur russischen Romantik aufdeckt, die heute wieder mehr Beachtung fordert.

S. Riethmeister S. J.

Gustav Frenssen, der Kämpfer für deutsche Wiedergeburt. Eine neue Würdigung von Numme Numsen. Mit einem Bildnis. 12^o (VI u. 91 S.) Berlin 1933, G. Grote. Kart. M 1.—

Der Grotische Verlag, der das Lebenswerk Gustav Frenssens aufgenommen hat, legt nun neben seinem Gustav-Frenssen-Almanach als Geburtstagsgeschenk eine Kurzbiographie des Erzählers vor. Sie ist aus persönlicher Bekanntschaft mit dem Dichter heraus, mit leidenschaftlicher Liebe zum „größten Epiker der Nordmark“ geschrieben, zorn erfüllt darüber, daß man einst diesen Dichter ungewöhnlich pries und ihn dann vernachlässigte, daß „wachstumsentfremdete Bewußtseinshaltungen“ deutscher Literaturkritik diesen Dichter bis heute nicht zu erfassen vermochten, der doch von „Jörn Uhl“ bis „Meino der Prahler“ nichts anderes ist als ein „Künder deutscher und germanischer Seele“, vor allem auch in einer Zeit, die diese Seele darben ließ und verhöhnte. In losen seelischen Einheiten wie „Natur, Volkstum, Gott, Gewissen“ sucht die biographische Skizze die dichterische und ethische Struktur Gustav Frenssens in lebendiger Gestaltung zu entfalten, um so zu einer bekenntnisfreudigen Umwertung des Verkannten zu gelangen.

Ohne Zweifel ist die literarische Kri-

tik dem Gesamtwerk Gustav Frenssens gegenüber nicht an die Ausmaße seines dichterischen Wertes herangekommen. Daß dieser Dichter nun endgültig aus dem etwas muffig gewordenen Winkel der sog. „Heimatkunst“ herausgeholt wird, kann man begrüßen. Das hat ja auch Mumbauer, wenn auch aus ganz andern Gründen, schon versucht. Daß tiefe seelische Volkswerte in Frenssens Gestalten leben, hätte früher und besser erkannt werden müssen. Sicher hätte es dem deutschen Volke besser getan, mehr aus einem Lütke Witt, Otto Babendiek und der Chronik von Barlete zu schöpfen als aus den Buddenbrooks und dem Zauberberg. Immerhin bleiben gewisse Fragwürdigkeiten der dichterischen Form wie des seelischen Gehaltes bei Frenssens auch nach dieser „Umwertung“ für uns bestehen. Ein deutsches Allheilevangelium können wir in ihm auch heute nicht erblicken. Und wenn er uns über das Christentum wirklich nicht mehr zu sagen hätte, als in der Handschrift von Kai Jans in der Hilligenlei zu lesen ist, so stünde sein Gesamtwerk als Beitrag zum Aufbau eines christlich deutschen Reiches für uns nicht an erster Stelle; denn es geht auch heute noch nicht allen wirklich Deutschen wie dem braven Lütke Witt, der bei der Vaterunser-Bitte „Zu uns komme dein Reich“ unwillkürlich immer an das Deutsche Reich denken mußte. H. W i e d e n m a n n S. J.

Naturwissenschaften

Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur. Nach ihrem Lebensraum geordnet. Von Heinrich Frieling. Mit 16 Abbild. 8° (276 S.) Berlin 1933, Springer. Kart. M 4.80

Der Verfasser gibt in der Einleitung zu, daß wir bereits gute Exkursionsbücher zum Bestimmen der Vögel besitzen. Aber sein eigenes Buch ist berechtigt und bedeutet tatsächlich einen Fortschritt. Es ist schwer, ein Bestimmungsbuch zu schreiben, das den Anfänger und den Fachmann befriedigt. Der Anfänger muß zunächst mit den charakteristischen Kennzeichen der größeren Gruppen, Familien, Gattungen, Großarten bekannt gemacht werden; der Fachmann sucht Belehrung über Rassen und Spielarten. Die Methode des

Verfassers wird beiden gerecht. Er geht aus von den Vogelgruppen, wie sie in gut umschriebenen Lebensräumen zusammen vorkommen, z. B. in Ortschaften, Gärten, Parks, Wäldern, trockenen Wiesen, Feldern, Ödplätzen, Teichen und Mooren, am Strand der Flüsse, der Binnenseen und des offenen Meeres usw. Auch ganz eng umschriebene Lebensräume, wie Gebäude und Mauerwerk in den Dörfern, einzelne Baumgruppen und Hecken im Feld, sind berücksichtigt. Als Kennzeichen der einzelnen Vögel sind nur wenige, sofort auffallende Merkmale angegeben, wie Größe, charakteristische Farbflecken, Flugbild, Stimme.

So wird der Anfänger ganz allmählich eingeführt. Für die Fortgeschrittenen sind jeweils bei den einzelnen Lebensräumen Übersichtstafeln von Rassen, Spielarten und einander sehr ähnlich sehenden Formen aus verschiedenen Gruppen beigefügt. Kennt man einmal die typischen Vertreter eines „Biotops“, d. h. einer in einem bestimmten Raum vorkommenden Lebensgemeinschaft von Vögeln, so heben sich von selbst die ab, die in mehreren, verwandten Lebensräumen sich vorfinden. Der Vollständigkeit halber gibt der Verfasser auch systematische Übersichten über schwierigere Gruppen, wie z. B. der Raubvögel, berücksichtigt seltene Vorkommnisse und fügt schließlich noch einen Anhang über Vogelstimmen in der Nacht bei.

Jeder, der dieses Buch liest und gebraucht, wird überzeugt werden von der bis ins Kleinste gehenden Harmonie zwischen Lebensraum und Lebensform.

K. Frank S. J.

Physik für Jedermann, mit besonderer Berücksichtigung der modernen technischen Anwendungen. Von Arthur Haas. 8° (X u. 274 S.) Berlin 1933, Springer. Geb. M 6.80

Das vorliegende Buch bildet den 20. Band der rühmlichst bekannten Reihe: Verständliche Wissenschaft. Der Verfasser ist unter den Physikern wegen seiner schönen und klaren Darstellung auch sehr schwieriger Gebiete allgemein bekannt. Seine Meisterschaft tritt auch in diesem Buche hervor. Der Stoff ist in vier Kapitel geteilt: Licht, Elektrizität, Wärme, Materie. Mit Recht hat der Verfasser es unterlassen, ein eigenes Ka-